

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 22 (1981)
Heft: 3

Artikel: JüWA über Karluscha Marxuscha
Autor: Tarsis, Valerij
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094418>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das neueste Werk von Alexander Sinowjew,
präsentiert von Valerij Tarsis

JüWA über Karluscha Marxuscha

Sinowjew ist schwer in Kürze zu würdigen, schuf er doch einen eigenen Stil des vielschichtigen satirischen Pamphlets, den die (westliche) Kritik unbegründeterweise mit Swift oder Saltykow-Schtschedrin verglich. Sinowjew ist Sinowjew — ein dichtes Mosaik kleiner Kapitelchen, die häufig in Gesprächsform gehalten sind. Die Thematik ist in allen Büchern die reale und zugleich phantastisch-ungeheuerliche Sowjetwirklichkeit.

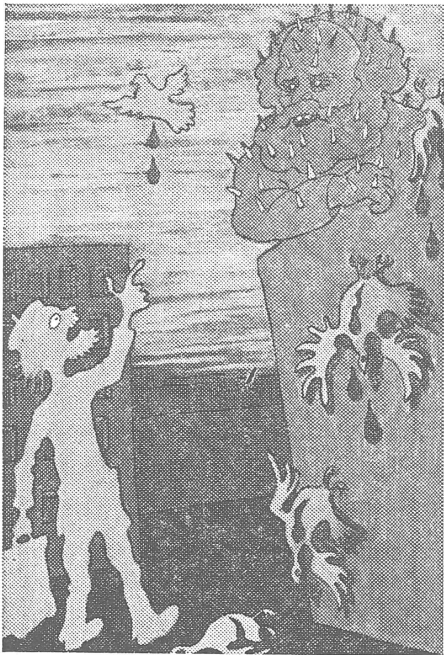
1980 kam auf russisch der erste Band von Sinowjews «romantischer Erzählung in vier Teilen, mit Vorwarnung und Moral» heraus, die den Titel «Das gelbe Haus» trägt*. Es geht dem Autor auch hier um den Menschen in der gegebenen ideologiegeprägten Lage. Laut «Vorwarnung» schildert er aber nicht anerkannte Grössen und Helden wie «Lenin, Suslikow, Breschnew und Genosse Poluportjanzew», sondern die «Nichtse», die sich als die eigentlichen Persönlichkeiten entpuppen: denkfähig, einigermaßen verantwortungsbewusst... Bereich der Handlung: die Wissenschaft.

Ich fragte Sinowjew, wie er den Titel «Das gelbe Haus» verstanden haben wolle. Er lächelte:

«Das Hauptgebäude der Akademie der Wissenschaften der UdSSR in Moskau und die wichtigsten Institute sind gelb verputzt...»

Dazu muss man aber wissen, dass «gelbes Haus» in der Umgangssprache zudem sowohl Irren-

* Al. Zinov'ev: Zëltyj dom. Ed. L'Age d'Homme, Lausanne 1980, 390 Seiten.



Die Titelillustration des Buches. Sie ist von Sinowjew selbst.

anstalt als auch Bordell bedeutet. (Von der Prostitution der sowjetischen Wissenschaft gab neuerdings auch A. D. Sacharow «Offener Brief» eine konkrete Vorstellung; siehe letzte Nummer.)

Die sowjetische Wissenschaft umfasst die «Studierten» vom Jüngeren Wissenschaftlichen Arbeiter (JüWA), der trotz Hochschulabschluss in der Hierarchie ein Nichts ist, bis zum Akademienmitglied, das diesen hehren Rang durchaus als Parteibürokrat erklommen haben kann.

«Nehmen Sie den intellektuell-schöpferischen Aspekt. Sogar der allermittelmässigste JüWA übertrifft hierin ein Dutzend Akademiemitglieder; sogar von denen mit überhaupt noch funktionsfähigem Gehirn.» (S. 9)

Stichwort Lyssenko: dieser hochdekorierte «Biologe» hatte mitsamt den Scharen parteifrommer Professoren durch seine «wissenschaftlichen» Agrarproduktionsthesen Generationen von Studenten für die Wissenschaft verdorben.

Fähige JüWA schreiben die Dissertationen der Parteikarrieristen, das weiss jeder. Dies mag dem JüWA dazu verhelfen, aus der grauen Masse der Nichtse loszukommen, für die sogar Putzfrauen und Kellner nur Verachtung übrighaben: denn

Ein JüWA ist ein Jüngerer Wissenschaftlicher Arbeiter, im Gegensatz zum AeWA, dem Älteren Wissenschaftlichen Arbeiter.

ein JüWA kann sich keine anständige Kleidung leisten, geschweige denn eine Wohnung kriegen. «Ich war selber lange Jahre JüWA», schreibt Sinowjew (S. 9). «Lediglich ein zufälliger Zickzack der Geschichte (es begann die Zeit des ‚Liberalismus‘) erlaubte es mir, mich zu den Älteren Wissenschaftlichen Arbeitern (AeWA) aufzuschwingen und von dieser Höhe auf meine ehemalige Nichtigkeit hinunterzuschauen.»

Das jüngste Buch Sinowjews ist weitgehend autobiographisch und enthält z. B. (natürlich imaginaire) Unterhaltungen des JüWA der Philosophie mit Stalin, Berija, Breschnew, mit KGB-Obristen und Marxismus-Professoren. Er blieb sich jedoch auch als AeWA treu.

Der Uebergang in die Kategorie der AeWA (Kandidaten der Wissenschaften, nach der Aspirantur) öffnet dem Sowjetmenschen die Tür ins

Paradies. Schluss mit der harten, unpersönlichen Arbeit des JüWA. Ein AeWA hat wöchentlich zwei Bibliothekstage und kann die drei verbleibenden Arbeitstage «dazu benutzen, sich wieder in anständige Form zu bringen nach den Saufereien der ‚Bibliothekstage‘; sich vom Gezänke am häuslichen Herd zu erholen; den neuesten Klatsch zu erfahren; an Parteiversammlungen auszuschlafen... — der Grund, weshalb ich die KPdSU allen andern Parteien der Welt vorziehe und mich mit einem gewissen Mass des Bedauerns von ihr trennte» (S. 10).

Zur Illustration: Als ich Anfang 1934 zum Älteren Redaktor befördert wurde, ging ich nur noch zweimal in der Woche in den Verlag, um mit Autoren zu sprechen; die übrige Zeit — trank ich nicht etwa, sondern arbeitete zu Hause an Manuskripten. An meinen eigenen; für den Staatsverlag blieben vielleicht 2 bis 3 Stunden täglich. Meine Kollegen hielten es nicht anders.

Im zweiten Teil liefert Sinowjew eine «Apologie der unreinen Vernunft» (natürlich eine Anspielung auf Kants «Kritik der reinen Vernunft») —

Mitteilung

an unsere Abonnenten

Wir hatten in den vergangenen Jahren zunehmend Probleme mit den ZB-Adressierplatten. Sie werden über sechzigmal pro Jahr abgezogen. Das hat im Laufe der Zeit zu Materialermüdung geführt; Platten wurden stumpf, einige verloren ihre den Erneuerungsmonat kennzeichnende Bereiterung. So geschah es in letzter Zeit immer häufiger, dass vereinzelte Abonnenten zweimal eine Erneuerungsaufforderung erhielten oder auch gar keine. Zur Vermeidung solcher Fehler sind in den vergangenen Monaten alle Adressen elektronisch gespeichert worden. Sie können nun mittels EDV rascher und vor allem fehlerlos selektiert und ausgedruckt werden.

Wir haben Wert darauf gelegt, einen möglichst vollständigen Adressenausdruck zu erhalten: Anrede und Titel, Vorname und Name, Strasse, Postleitzahl und Ort.

Das hat allerdings in der elektronischen Datenverarbeitung, die auf Systematik und Vereinfachung angewiesen ist, zu einigen Problemen geführt. Namentlich hat es sich gezeigt, dass die Anredezeile bei der Zeitungsadressierung meist halbiert wird. So sind wir gezwungen, Anrede und Titel bei der Zeitungsadresse wegzulassen. Wir bitten unsere Abonnenten um Verständnis für eine technisch bedingte Massnahme, die uns nach Anlaufschwierigkeiten doch eine Leistungsverbesserung erlauben wird.

Administration ZB

Kantig gesagt: Was ist der Marxismus? Eine Apologie der unreinen Vernunft.

eine bissige Auseinandersetzung mit dem Marxismus, den er auch «Idiotologie» nennt. Ich habe es stets ähnlich empfunden; so sprach ich 1967 an einer Pressekonferenz in Stockholm von dieser als von «Philoidiotie». Meinesgleichen kriegt dann zu hören:

«Ach, ihr Scheusale, wie könnt ihr es wagen, unsern Karluscha Marxuscha zu beleidigen?! Weiss schon, ein Jude ist er. Ich hätte ihm vielleicht selber die Fresse verhaue! Aber ich lasse das nicht zu, von wegen wie er vorausgesagt, begründet und aufgezeigt hat! Usf. usf. in diesem Sinne. Ohnedem gibt's keine Apologie.» (S. 11)

Denn die Verfechter der «Wissenschaft» verfechten auch die Staatspolitik, und zu dieser gehört der Antisemitismus. Für einen Bürger jüdischer Nationalität ist es heute (wieder) fast unmöglich, an eine Universität zu kommen und einen wissenschaftlichen Grad zu erlangen.

Bekanntlich ist es auch Parteilinie, wissenschaftlich zu beweisen, dass alle grossen Entdeckungen und Erkenntnisse auf russische revolutionäre Denker zurückgehen. Sogar den dialektischen Materialismus hat laut dem gelehrten Apologeten lange vor Marx das russische Volk entdeckt!



Importeur feiner Qualitätsweine

Feinste Qualitäten werden im In- und Ausland ausgesucht und in unseren Kellereien gepflegt. Erfreuen Sie sich und Ihre Gäste mit einem edlen Tropfen! Verlangen Sie bitte unsere Preisliste.

Vins Hess Weine
Bern - Steinhölzli Telefon 031/53 85 55

«Und er bewies diese kühne These mit Hilfe der Sprichwörter, Redensarten, Sprüche, Scherzgedichte und der übrigen Errungenschaften der russischen Kultur. So beispielsweise: ‚Die Welt ist wie der Wasserstrudel — ohne Grund und ohne Decke‘ bewies bei ihm, dass das russische Volk von altersher die Welt als unendlich in Raum und Zeit betrachtete; und das Sprichwort ‚Eine Jungfer weniger, ein Weib mehr‘ bewies, dass das Gesetz von der Erhaltung der Masse und vom Uebergehen der Materie von einer Form in die andere dem russischen Volk bereits zur Zeit Iwans des Schrecklichen oder gar noch früher bekannt war.» (S. 50)

Sinowjew ist Meister des Hohns auf die kommunistische Ideologie. Und doch bricht immer wieder das Leiden um den Menschen durch:

«Du bist Kommunist, weil du glaubst, der Kommunismus sei die lichte Zukunft der Menschheit; aber du bist Antikommunist, weil du davon

Den dialektischen Materialismus hatten die Russen schon längst kapiert. Beweis: das Sprichwort «Eine Jungfer weniger, ein Weib mehr».

träumst, gegen den nahenden Kommunismus zu kämpfen, und dich über seine Misserfolge freust. Warum das? Ja darum, weil du ein lebendiger Mensch bist, und Leben heisst Kampf gegen den nahenden Tod.» (S. 62)

Das Mitmachen auf der offiziellen Linie ruiniert die Menschen. Sinowjew stellt mit der Bissigkeit tiefer Verzweiflung fest:

«Die Aufspaltung des Einen ist der Nabel der Dialektik — dies verkündet an die zehnmal täglich der führende Kretin unseres Instituts, Doktor der philosophischen Pseudowissenschaften Barabanow. (...) Unser führender Paranoiker Smirnjascschew ist auch gespalten: halb Psychopath, halb Gauner. Seine rechte Hand Sasonow ist gleichzeitig auf mehreren Ebenen gespalten: halb Wissenschaftler und halb Denunziant. Als Denunziant ist er zur Hälfte freiwillig und zur Hälfte dienstverpflichtet; als Wissenschaftler ist er halb Kompilator und halb Plagiatör. (...) Ich bin auch gespalten (...): ich kann nichts ohne inneres Polemisieren mit mir selber tun.» (S. 19)

Nun, diese Spaltung ist nicht tragisch: unser JüWA hat eine eindeutige Sicht und Ueberzeugung:

«In der Periode des entfalteten Aufbaus der

kommunistischen Gesellschaft las ich (...), die Sowjetunion werde das Niveau der Industrieproduktion des höchstentwickelten Landes des Kapitalismus — der USA — überflügeln. Gleichzeitig werde die Sowjetunion das Niveau der Arbeitsproduktivität in den USA übertreffen... Och ihr Idioten, rief ich aus und schmiss das Buch unters Bett. Damit hat sich's. Keinerlei geistiges Drama (...) Glaubt dem nicht, der behauptet, ein geistiges Drama durchgemacht zu haben, als er entdeckte, dass der Marxismus nicht der Gipfel der Weisheit und des Geistesadels ist, sondern ein Abgrund von Stumpfsinn, Plathheiten, Gaunerei.» (S. 22)

Es gibt Dissidente, die vom «russischen nationalen Bewusstsein» die Rettung aus diesem Abgrund erwarten, doch laut Sinowjew ist es «sinnlos, (darauf) als auf einen Faktor des Fortschritts zu rechnen. Das liegt in der Vergangenheit, nicht in der Zukunft... Wir eroberten gewaltige Territorien. Vergewaltigen halb Europa. Haben einen Schuh in allen Ländern der Welt. Und was nützt es? Erobern können wir. Aber meistern? Natürlich, wir vermögen Wilde auf unser Niveau von Halbwilden zu erheben. Doch der zivilisierten Welt bescheren wir eindeutig eine Verschlechterung der besten Produkte der Zivilisation. Wir stecken die Welt an mit Gräue, Pusch, Faulheit, Verlogenheit, Heuchelei, Tücke, Plathheit, Gewalttat usw. Das sage ich, ein Russe,

Ist es ein tragischer Vorgang, wenn einer entdeckt, dass der Mond denn doch nicht aus grünem Käse besteht? Und wieso sollte Tragik darin liegen, wenn einer merkt, dass der Marxismus aus Stumpfsinn, Plathheiten und Gaunerei gemischt ist?

der ich das russische Volk kenne und um sein tragisches Schicksal leide.» (S. 123)

Er leidet wie jeder lebendige Mensch, weil das Volk verführt, in die tödliche Ideologie geführt wurde. Den Schuldigen — den «Führern», den Ideologen des Marxismus, setzt Sinowjew ein entsprechendes literarisches Denkmal:

«Die adäquateste Beschreibung (dieser Leute) wäre folgende: sie in Gestalt aufblasbarer Gummipuppen darzustellen, die in einem staubigen Estrich im Kreml an Haken hängen und je nach Bedarf von besonders verantwortlichen Persönlichkeiten heruntergenommen und aufgeblasen werden, und nach Beendigung der Veranstaltung lässt man die Luft ab und hängt sie wieder hin. Hierbei kommen Veränderungen in der Führung auch anschaulich zur Geltung. Wenn man jemanden absetzen muss, sticht man mit einem rostigen Nagel in die Puppe und wirft sie auf den Schutthaufen oder mauert sie in die Kremlmauer neben dem Mausoleum ein.» (S. 241)

Gogol sprach zu seiner Zeit vom «Lachen durch Tränen». Sinowjew hat das «schluchzende Kichern» geprägt — und seine Auseinandersetzung mit dem Sowjetsystem ist Ausdruck davon. Wir mit unserer bitteren Erfahrung können nur hoffen, der Westen lasse sich baldigst — u. a. durch Sinowjew — über den Marxismus-Leninismus und seine Folgen ins schluchzende Kichern einführen.

STEIGER
DRUCK AG
BERN



Moserstrasse 31
3014 Bern
Telefon 031 41 27 75

... Steiger druckt's